

Programm⁵⁰. Aber auffällig sind die zentralen Motive der Ausmalung: der Jessebaum im Chorgewölbe, das himmlische Jerusalem im Vierungsgewölbe und der große Heilig-Kreuz-Zyklus im südlichen Querhaus.

Die Darstellung des Stammbaums Jesu Christi in Braunschweig dürfte ein Politikum ersten Ranges gewesen sein. Am 29. Dezember 1165, am Tage des heiligen Königs David, hatte Kaiser Friedrich I. seinen Vorgänger Karl den Großen, den zweiten David, in Aachen heiligsprechen lassen. Damit hatte Barbarossa das staufische Haus in gewisser Weise an das Haus David angesippt, was dann bald, unter Friedrich II. dazu führte, das staufische Haus mit dem Hause David gleichzusetzen⁵¹. Aber auch die Welfen betrachteten sich als ein königliches Geschlecht; auch sie fühlten sich als Nachfolger und vielleicht auch Nachkommen der Könige von Israel, der Vorfahren Jesu Christi, und das mag einer der Gründe für die Abbildung der Wurzel Jesse an hervorragender Stelle in der Hofkirche zu Braunschweig gewesen sein. Den ganzen Bau von St. Blasius hatte ja schon Heinrich der Löwe, vielleicht auch im Wettstreit mit Aachen⁵², als neuen Tempel Salomos geplant⁵³. Darauf deuten der große siebenarmige Leuchter⁵⁴, der auf fünf Bronzesäulen ruhende Marienaltar, der wohl an den ehernen Altar der Stiftshütte oder Salomos erinnern sollte⁵⁵, und die (heute nicht mehr vorhandenen) Säulen Jakin und Boaz⁵⁶.

Das große Bild des himmlischen Jerusalems und der Bilderzyklus mit der Legende von der Auffindung des Heiligen Kreuzes durch Kaiser Konstantins Mutter Helena wiederum zeugen von der Verbundenheit der Welfen mit der Jerusalem-Idee und dem Heiligen Land. Schon Ottos Vater, Heinrich der Löwe, war 1172 als Pilger in Byzanz und in Palästina gewesen⁵⁷. Ottos älterer Bruder, der Pfalzgraf Heinrich, hatte 1195 das Kreuz ge-

⁵⁰ Vgl. K l a m t (wie Anm. 37), besonders S. 189–198, dazu jedoch S t e i g e r w a l d (wie Anm. 29) S. 104–110.

⁵¹ Vgl. Hans Martin S c h a l l e r, Die Kaiseridee Friedrichs II., in: Probleme um Friedrich II. (Vorträge und Forschungen 16, 1974) besonders S. 118 f.

⁵² Zur Aachener Pfalzkapelle als Tempel Salomos vgl. etwa Roderich S c h m i d t, Zur Geschichte des fränkischen Königsthrons, Frühma. Studien 2 (1968) S. 57.

⁵³ Vgl. K l a m t (wie Anm. 37) S. 39–42; allgemein ferner Otto von S i m s o n, Die gotische Kathedrale (1972) S. 59 f.; Günter B a n d m a n n, Die vorgotische Kirche als Himmelsstadt, Frühma. Studien 6 (1972) S. 70 f.

⁵⁴ Vgl. Peter B l o c h, Siebenarmige Leuchter in christlichen Kirchen, Wallraf-Richartz-Jb. 23 (1961) S. 55–190; dazu jedoch K l a m t (wie Anm. 37) S. 40.

⁵⁵ Vgl. Exod. 38, 30; 2. Par. 1, 5–6; 7, 7. Ferner: M ü l l e r (wie Anm. 39) S. 107–118; Q u a s t (wie Anm. 39) S. 39–43.

⁵⁶ Vgl. K l a m t (wie Anm. 37) S. 40 f.; 2. Par. 3, 15–17.

⁵⁷ J o r d a n (wie Anm. 16) S. 175–180, und Hans Eberhard M a y e r, Die Stiftung